

Kira Reichel

## Barbara Paul, Andrea Seier (Hg.): Betroffenheit: Praktiken der (Selbst-) Politisierung in Kunst und audiovisueller Kultur

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/23614>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reichel, Kira: Barbara Paul, Andrea Seier (Hg.): Betroffenheit: Praktiken der (Selbst-) Politisierung in Kunst und audiovisueller Kultur. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 1, S. 43–45. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/23614>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

**Barbara Paul, Andrea Seier (Hg.): Betroffenheit: Praktiken der (Selbst-) Politisierung in Kunst und audiovisueller Kultur**

Berlin: Neofelis 2024, 200 S., ISBN 9783958084339, EUR 19,-

Mit dem Sammelband *Betroffenheit: Praktiken der (Selbst-)Politisierung in Kunst und audiovisueller Kultur* versuchen die Autor:innen, sich einem Begriff anzunähern, der Konjunktur hat und aktuell ebenso moralisiert, wie politisch umkämpft wird. Trotz und wegen der Bedeutungsoffenheit des Themas ‚Betroffenheit‘ – neben vielfältigen emanzipatorischen Debatten um die Rechte und Sichtbarkeit marginalisierter Gruppen wird auch auf rechtsextreme Betroffenheitsnarrative über den vermeintlichen Verlust von Sicherheit verwiesen – erklären die Autor:innen es sich zum Ziel, diesen wissenschaftlich nur schwer fassbaren Begriff zu verteidigen, ohne dessen Nähe zu Fallstricken der Essentialisierung zu verneinen (vgl. S.7-10).

Als neue produktive Perspektive auf Betroffenheit wird diese daher nicht als unmittelbar gegebener Zustand gedacht, sondern als ein „durch Wissensformen, Medialisierungen und Ästhetiken“ hervorgebrachtes Kontinuum verstanden, welches an „materielle Grundlagen, wie Sprache, Bilder, Gesten und Körper“ (S.13) gebunden ist. Prozesse und Praktiken der Politisierung, Solidarisierung und Gruppenbildung entlang diverser Diskriminierungserfahrungen stehen somit im Zentrum des Bandes. Sie werden von den Herausgeber:innen Barbara Paul und Andrea Seier als historisch gewachsene Entwicklungen der gesellschaftlichen Aushandlung und Aufwertung unterschiedlicher Wissensformen seit den 1960er Jahren skizziert (vgl.

S.12f.). Zusätzlich zu diesem veränderten Selbstbezug und Sprachgebrauch versuchen die Herausgeber:innen dem Betroffenenbegriff für die Theoretisierung nahezukommen, indem sie die angrenzenden Konzepte ‚Erfahrung‘, ‚Verletzbarkeit‘ und ‚Scham‘ unter Verweis auf Eve Kosofsky Sedgwick, David M. Halperin, Valerie Traub, Judith Butler, Johanna Oksala und Marina Garcés heranziehen. Angelehnt an Michel Foucaults Gedanken „Schwul sein heißt im Werden sein.“ (In: *Von der Freundschaft als Lebensweise: Michel Foucault im Gespräch*. Berlin: Merve, 1985 [1982], S.110) wird nicht das individuelle betroffene Selbst fokussiert, sondern das ‚Betroffen-Werden‘ und somit das Interesse an den „Verhältnissen, die Betroffenheit erzeugen und in ästhetisch-medialen Kontexten entsprechend reflektier[t]“ (S.14) werden. Die unter dieser Prämisse versammelten Artikel präsentieren kompakte Analysen zu unterschiedlichen Forschungsgegenständen, die von popkulturellen Beispielen wie Beyoncés Album *Lemonade* (2016) über Suzanne Santonos Künstler:innenbuch *Towards New Expression* (1974) hin zu Werbematerialien, wie dem Plakat des Museo de Artes Visuales (MAVI) in Santiago zur Ausstellung über Wolfgang Tillmans, oder zum Werbeclip zur London Pride 2018 reichen.

Durch diese Vielfalt künstlerischer Praktiken und theoretischer Anknüpfungspunkte begegnet der Band Betroffenheit mit einer fragmentarischen Logik, die unter das Motto der Ver-

wobenheit gestellt wird (vgl. S.15). In Anbetracht dessen, dass es sich bei der Publikation um das Ergebnis von zwei Workshops für Doktorand:innen der Kolloquien am Institut für Kunst und Visuelle Kultur der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg und dem Institut für Theater-, Film und Medienwissenschaft der Universität Wien handelt, überrascht die Breite der diskutierten Perspektiven wenig. Sie lässt sich vielmehr als Teilstrategie der vorangestellten Verteidigung und Legitimierung der kunst- und medienwissenschaftlichen Beschäftigung mit Betroffenheit im Sinne eines Umreißen des Forschungsfeldes lesen. Um dieses zu strukturieren, werden die drei Teile „Arbeit an der eigenen Betroffenheit“, „Betroffene Subjekte, betroffene Körper – im Kontext von Feminismen“ und „Queer\*ing: Bedingtheiten von Betroffenheit hinterfragen“ mit jeweils drei Unterkapiteln vorgeschlagen. Durch die Fokussierung auf feministische, queere und intersektionale Belange lohnt der Band vor allem für einen Überblick zu künstlerischen Strategien und möglichen Forschungsansätzen zu Betroffenheit innerhalb dieser Felder.

Darüber hinaus stechen die drei Artikel von Atlanta Ina Beyer, Louise Hartz und Rena Onat als besonders produktiv hervor. „Wessen und welchen Betroffenheiten wird also ein politisches Gewicht zugemessen?“ (S.89). „Unter welchen Umständen [...] generiert Betroffenheit Aufmerksamkeit und erhält auf diese Weise soziale Relevanz [...]?“ (S.140). Und warum stellt sich die

forschungsethische „Frage, ob ich als Wissenschaftler\*in selbst in irgendeiner Art und Weise persönlich betroffen sein muss, um zu einem Thema zu arbeiten“ (S.156)? Diesen Fragen folgend, begeben sich diese Beiträge in die politi-

schen, sozialen und wissenschaftlichen Kernpunkte in den aktuellen Diskussionen um Betroffenheit und Identitätspolitik.

*Kira Reichel (Berlin)*